

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 26 (1900)  
**Heft:** 16  
  
**Rubrik:** Zwä Gsätzli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der düstler Schreier  
Und höre von allerwärts,  
Daß mühlig und ganz allmählig  
Aufthau das starre Herz.

Schon werde es weich und empfänglich  
Und höre ganz eifrig dem Wort  
Der Männer zu, die begeistert  
Abeberzeugung reden, nicht Sport.

So wie über die herrliche Ostern  
Manch Blümelein brach hervor,  
Unfall- und Krankenversicherung,  
Sie blühen zum Leben empor.



Obwohl sehr verehrte Zuhörer!  
Bei heutigem Versicherungsgeflüchtem Gelärm  
hört man oft den Ausdruck: „Simulanten“, was einen  
bedrückenden Eindruck macht. Was ist ein Simulant?  
Sofuzagen ein geschickter Krankheitsfabrikant, wobei  
der untersuchende Arzt nicht weiß den richtigen Namen  
zu finden, und selber fast krank wird. Man muß  
dann doch bekennen, zum Simulieren braucht's Ta-  
lent und Erfindungsgeist, und Erfinder beglücken ein  
Vaterland, sei's dann am Nordpol oder siedenden Pol.  
freilich gibt's auch unpraktische und unvorsichtige  
Simulanten. Wer das rechte Bein gebrochen haben  
will, sollte nicht klagen über Schmerzen im linken  
Knie. Wer saure Äpfel isst und Bier drauf trinkt, sollte  
nicht behaupten, er vermisse Bauchweh. Wer affen-  
artigen Hutlötkagen-Jammer besitzt, soll nicht einen  
unschuldigen Bandwurm verdächtigen. Ich denke an  
die zehnjährigen Geburtsnöten des Versicherungsge-  
setzes, und wer etwas Neues und Besseres in sieben  
Wochen zu pflanzen meint, ist ein Simulant erster  
Größe, ein Bandwurmfäster reinsten Gewässers, Freund von unendlichen See-  
schlangen, überhaupt ein Prachtexemplar von Simulant. Sie werden erstaunt sein  
über meine blühende Redeweise, während ich mich über blühenden Unsinn er-  
eifere. Meine Herren und versicherungsbedürftige Damen, es gibt Leute, die  
Liebe zum neuen Gesetze versichern, aber jetzt noch nichts davon wissen wollen.  
Solche sind aber nicht Simulanten, lassen ganz deutlich erkennen, für was sie  
eigentlich da sind, und würden sich steuereifwillig, wenn man sie als Redak-  
Thoren erklärte, oder als wirklich wahrhaftige Simulanten. (Pardon: „tane“ oder viel-  
mehr „lant“.) Es gibt Zeiten, wo man sich unwillkürlich verspricht. Wir  
kennen ja Nationalräte, die sich sogar in Bern „verstümmeln“ und erst daheim  
ihre angeborene Tonart wieder finden. Um mich nicht weiter zu versprechen,  
schleße ich einstweilen und bitte Sie, nötige Fortsetzung selbst zu machen. Ich  
darf meine Sprechstunden nicht schwänzen und bitte Sie um gütigen Zuspruch.  
Es geschehe.

### Unsere Armeekorps-Manöver in Südafrika!

Der Krieg in Südafrika ist in eine neue Phase getreten und damit hat  
auch die Ansicht unserer obersten Militärbehörde über Beschickung des Kriegs-  
schauplatzes durch schweizerische Offiziere geändert. Man ist nachträglich zur Er-  
kenntnis gekommen, daß man in diesem Kriege zweierlei lernen kann; von den  
Buren wie man's machen und von den Engländern, wie man's nicht  
machen muß. Um sich nun die Gelegenheit zur Sammlung reicher Erfahrungen  
nicht entgehen zu lassen und unsern Armeekorpsmanövern zugleich eine praktische  
Grundlage zu geben, hat der hohe Bundestat beschlossen, die diesjährigen Ma-  
növer nach Südafrika zu verlegen. Die verbündeten Regierungen haben denn  
auch auf Anfrage des Militärdepartement zu diesem Zwecke die Draakenpässe  
und Biggersberge bereitwilligt zur Verfügung gestellt, „sie hätten die Bullerei  
in jenen Gegenden ohnehin satt.“

Die Einschiffung der Truppen geschieht in Mannenbach am 31. April,  
Mittags 1.56, wenn um diese Zeit am Landungsstege angelegt werden kann.  
Als Geleite der Transportschiffe hat die Regierung von Oesterreich-Ungarn seine  
sämtlichen alten Kreuzer angeboten gegen eine gute Anzahl neuer Schweizer-  
franken. Die portugiesische Regierung hat erklärt, die Truppen unbeanstandet  
ihr Gebiet passieren zu lassen, sofern sich alle die Bezeichnung belegen: „Schwei-  
zerische Militärattaches zu Bagages.“ Einzig für die Ballonkompagnie konnte  
eine Erlaubnis nicht erwirkt werden doch wird sich diese über das kleine Hin-  
dernis spielend hinwegsetzen. Die englischen Truppen in Natal soll das bevor-  
stehende Intermezzo ganz kalt lassen, denn sie rechnen, bis dahin längst versorgt  
und aufgehoben zu sein. Man darf auf den Ausgang dieser praktischen Übung  
sehr gespannt sein.

Jean Bapheur.

1. Mitglied (der transvaalischen Friedensmission nach der Fahrt durch  
den Gotthardtunnel): „Es wird doch hier im Norden gleich empfindlich  
fühler —“

2. Mitglied: „hm hm — und ich fürchte, wenn wir dann gar nach  
Berlin kommen, wird's uns frösteln —“

### Medizinische Hierarchen.

„Was ist Christentum?“

„Der Armen und Elenden durch milde Gaben sich hilfreich, aber herab-  
lassend annehmen.“

„Was ist Humanität?“

„Wirtschaftlich Schwächere durch Gesetz zu fordern dürfenden Gleich-  
gestellten machen und so Armut und Elend abschaffen. —“

„Die Luzerner Aerzte scheinen demnach mit ihrer Initiative zur  
Gründung eines Lungensanatoriums zwar sehr „christlich“ zu sein — aber  
ihre eiskalte Haltung gegenüber der Versicherung zeigt, daß das Herz vieler  
modernem Askulaps seine edelste Perle verlor — die Humanität!! —“

### Lenzluft-Folgen.

Wird es Frühling, müssen thauen all die alten grauen

Schneehalden! Die eisig-kalten

Winterschulden sühnen muß frisches Grünen! —

So ist auch zu schauen, daß die „Grauen“

Im Gemeinderat von Sankt Gallen vor den „Grünen“ fallen! — —

### Zwä Gsäzli.

Müz as Gjöri! — allbot schneid,

S'cha-mi halt verflüechter keid,

Daß — ich im verflüechter Garte

Of de Sommerdorf müez warte.

Mäßer gelt! — seb wär' der recht,

Wenn-i wär' en chedä Chnecht,

Ohne Schloß ond Löffelchranz,

Onder myner Nasä ga n z?

### Blas' doch mehr.

Als der Osiertag so prächtig, kam es anders übermächtig,

Wolken zogen schwarz daher; lieber Südwind blas' doch mehr.

Groß und Eis nach allen Seiten, daß wir uns um Kohlen streiten,

Daß wir Alle bitten sehr: „lieber Südwind blas' doch mehr.“

Immer kälter wird gesehen, wie die Britten Recht verstehen,

Hei! — wo bleibt Europas Heer? Lieber Südwind blas' doch mehr.

Heute fehlt in Schweizergauen manchen Ortes das Vertrauen,

Kopf und Herzen scheinen leer, lieber Südwind blas' doch mehr.

### Ein reuiger Sünder.

„Doch was die Feder und der Stift gewissenlos verbreiten,

Nur gegen dieses ärgste Gift wagt niemand einzuschreiten.“

Dürrenmatt.

Und wie sich das so prächtig trifft,

Als Osterbeicht zu diesen Zeiten!

Der Teufel wird mit List umschifft,

Hat den Bekenner nicht zu reiten;

Den Büsser kann mit Unterschrift

Ein Pater zum Sankt Peter leiten.

„Jesü, Jesü! Meine Frau ist bereits so korpulent, daß ich ein Rund-  
reisebillet lösen muß, wenn ich um sie herum kommen will!“



Frau Stadtrichter: „Nei, aber nei au,  
was mached Sie für e vergnügts Gschli, Sie  
sind gwüß im neue Corso-Theater gsy?“

Herr Feust: „Ja, säb bini allerdings,  
aber nüd im Corso-sunder im Corso-  
Theater bini gsy. Wüßed Sie undereme Corso  
verfaht meh eigeitli nu en Brustteil vueme  
menschliche Körper in Marmor- oder Allibaster.“

Frau Stadtrichter: „Ja so, denn bigryßis,  
daß Sie das nüd b'unders a-joge häd, da ist  
ene natürli es Corsettli-Theater viel lieber  
und das seigi ja es Biheli asä.“

Herr Feust: „Aber bitte Sie, was händ Sie für Gspüsä im Chopf, sind  
ene öppe die leg Heinzl i d'Bei gfare? Corsotheater heißts ganz rund nett und  
damit basta. Adies, Verehrtsü!“

Frau Stadtrichter: „Lebed Sie recht prächtig! Müüd für unguet, adie,  
adie!“